

LAUBENDORF WIRD 750 JAHRE ALT (8)

Die Kolonisierung der nördlichen und der südlichen Fluren

Die Aussage, das Dorf sei einreihig geplant worden und die Kolonisten hätten zunächst nur auf der späteren Großen Seite gerodet und die Kleine Seite unberührt gelassen, bedarf eines Beweises. Selbstverständlich wurden, während die ersten Waldflächen gerodet wurden, auch die den Bach begleitenden Gefilde von Strauchwerk und Bäumen gesäubert und Wiesen angelegt. Das war die Allmende, der allen Siedlern gemeinsam gehörende Grund und Boden mit genau definierten Nutzungsrechten. Die Allmende war überwiegend Weidegebiet. Die Breite dieses Geländestreifens richtete sich nach dem gedachten (oder bereits leidvoll erfahrenen!) Verlauf der Hochwasserlinie des Weißbaches auf der Kleinen Seite. Die andere Grenzlinie war die südliche Begrenzung der Dorfstraße. Diese Straße verlief im Oberort zunächst entlang der Grundstücksgrenze der Höfe 5, 6, 7 und 8, dann unterhalb des Hanges, auf welchem die späteren Höfe 16, 17, usw. standen, blieb also innerhalb der gesamten Ortslage immer auf der Großen Seite. 1945 war dies nur noch ein Fahrweg, weil man die Straße in Teilen des Oberortes im 19. Jahrhundert auf die südliche Bachseite verlegt hatte.

Die sich der Allmende nach Süden hin anschließenden Felder waren die sogenannten Zufelder der Bauernhöfe der Großen Seite. Sie lagen den Höfen gegenüber. Direkte, kurze Fahrwege zu den Feldern waren an vielen Stellen nicht möglich, weil der Hang zum Weißbach hin zu steil war. Die deswegen schräg angelegten Wege nutzten mehrere Bauern gleichzeitig. Ein wiederum parallel zum Weißbach angelegter gemeinsamer Fahrweg am jenseitigen Ende der Allmende ließ jeden Bauern zu seinem Feldweg gelangen. Noch 1945 gehörten Felder und Wald auf der Kleinen Seite zu großen Teilen Bauern, deren Gehöft auf der Großen Seite stand. Bei einer zweireihigen Dorfplanung wäre dies nicht geschehen. Also war Laubendorf als einreihiges Dorf geplant worden. – Dass aber die Vermutung, die langgezogenen Felder und Waldungen der Kleinen Seite hätten dieselbe Reihenfolge der Besitzer wie auf der Großen Seite, nicht zutrifft, zeigen die in den Katastral-Auszugsbögen des Jahres 1839 niedergelegten Eigentumsnachweise. Abgesehen von der Tatsache, dass es bis zu diesem Zeitpunkt schon zu mehreren Hofteilungen zwischen Großer und Kleiner Seite und zu kompletten Verkäufen der Zufelder an „Neubauern“ mit der Folge des Entstehens neuer Hausnummern gegeben hat, gibt es bei der (Alt-) Besitzer-Reihenfolge Abweichungen von der Hoffolge auf der Großen Seite, die nur dadurch erklärt werden können, dass die Rodung auf der Kleinen Seite nicht gleichzeitig mit der Rodung auf der Großen Seite stattfand. Je nach Rodungsfortschritt auf der Großen Seite wies Konrad von Lewendorf oder einer seiner leiblichen Nachfolger im Richteramt die Parzellen der Reihe nach auf der Kleinen Seite zu. Da, wie leicht nachvollziehbar ist, nicht alle Siedler in der Reihenfolge, wie sie hinter ihrem Haus auf der Großen Seite zu roden begonnen hatten, auch ihr Rodungsziel erreichten, bekamen sie dadurch auf der Kleinen Seite manchmal andere Nachbarn, als sie auf der Großen Seite besaßen. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass Feld und Wald des Bauern 158, des vorletzten Bauern in Richtung Politschka gesehen, auf der Kleinen Seite nicht gegenüber, sondern fast im Mittelort lagen. Er muss nicht nur ganz schnell im Roden gewesen sein (Er hat 17 Bauern „überholt“.), sondern die Besiedlung der Großen Seite muss schnell bis zur westlichen Ortsgrenze vorgedrungen sein. Auch der Besitzer des Hofes 171 war schnell im Roden gewesen. Er „überholte“ seine Nachbarn 172, 173, 174 und 175, so dass sein östlicher Feld- und Waldnachbar auf der Kleinen Seite der Bauer 183 ist. Ob bei der Kolonisierung zuerst der Lettenhübel übersprungen wurde oder ob zuerst die Rodung der Kleinen Seite begonnen wurde, ist an Hand der Katastral-Auszugsbögen nicht erhellbar.

Der nachfolgende Kartenausschnitt basiert auf Luftaufnahmen aus dem Jahre 1954. Die darin erfolgten Eintragungen sollen die Ausführungen erklären. Zusätzlich ist die Luftaufnahme ein Zeitzeugnis des Ortsbildes und der Fluren wenige Jahre nach der Vertreibung, als sich das Ortsbild noch fast nicht verändert hatte.

Quelle: www.kontaminace.cenia.cz

